

Exklusiv für unsere Leser - die Entwicklungen nach den skandalösen Ereignissen auf dem Herzogstag im Winter - in der Übersicht!

So ist es bestellt im Einhornwald Truchsess Lucius weiterhin an der Macht

Große
Mühen hat
es unseren
Reporter
gekostet, die
folgenden
Neuigkeiten
aus dem
blockierten



Einhorn-
wald heraus zu schaffen, bevor die
Blockade verstärkt wurde.

Die größte Über-raschung für viele dürfte
sein, dass sich Truchsess Lucius nach wie
vor größter Unterstützung in den Städten
Einhornwalds erfreut. Viele sehen in ihm
endlich den Herzog, der Einhornwald
schon lange zusteht. Die Elfenkönigin wird
allerorten als tatenlos und den Menschen
nicht ausreichend zugetan betrachtet.

Aufgrund der Intervention der Kirche in
den ärmsten Regionen des Herzogtums
wurde zeitgleich mit der Machtergreifung
Lucius' die ärgste Not gelindert, so dass
auch die Schwachen hinter dem
Machthaber stehen. Dazu ist der
Einhornwald jetzt wieder rein, was die
einfachen Leute ebenfalls ihm zuschreiben.
Unser Reporter konnte beobachten, dass
die Folgen der Blockade nur langsam
spürbar werden. Die menschliche
Bevölkerung Einhornwalds scheint
durchaus in der Lage zu sein, mit Hilfe
der vorhandenen landwirtschaftlichen
Flächen eine ausreichende Ernährung
sicher zu stellen. Der Überfluss in den
großen Häusern der Städte ist jedoch
bereits jetzt, nach wenigen Wochen, stark
eingeschränkt.

Auszuhungern ist Einhornwald wohl nicht,
und so bleibt der Ruf nach einer politischen
Lösung bestehen, und zwar bevor die
kleinen Leute leiden müssen.

Blockade um Einhornwald verstärkt!

Jetzt auch keine Pilger und Sela mehr!

Wie Sieben Seiten bereits berichtete, verhängte seine Hoheit Fürst
Borwin unmittelbar nach der ruchlosen Abreise des Truchsessens
Lucius von Weinstein eine weitgehende Blockade über Einhornwald.

Auf Intervention Ihrer Gnaden, Hildegard von Jasmund, blieben
zunächst die großen Pilgerwege für all jene offen, die zum Stein Milenas
wanderten oder von dort zurückkehrten. Auch die Sela konnten
ungehindert ziehen, sowie die meisten einfachen Leute, die offensichtlich
ohne Waren oder kriegerische Absicht unterwegs waren. Für dieses
Zugeständnis hatten die Herbergsritter über einhundert Krieger zur
Grenzkontrolle, vornehmlich an den Pilgerstraßen, abgestellt.



Ende Januar ereignete sich dann der
Falkenhagen-Vorfall. Auf einer Brücke
an der Einhornwalder Westgrenze soll
ein Trupp Herbergsritter einen Zug
zerlumpler Gestalten durchgewunken, die
jedoch einige Meilen weiter, bei einer
Kontrolle durch eine Gruppe Dobraner
Kriegsknechte, Schwerter und
Mordäxte unter dem Stroh ihres
Karrens hervorzogen. Bei dem
anschließenden Handgemenge verloren

die in Unterzahl befindlichen Dobraner zwei Mann, während die
Schmuggler sämtlich erschlagen wurden. Auf dem Karren fanden sich
dann mehrere Ballen Arana, Edelsteine, goldener Schmuck und eine
große Anzahl Wechsel.

Dieses Ereignis veranlasste den Fürsten, unterstützt vom Dobraner
Herzogshaus, eine Totalblockade auszurufen. Nachdem es auch in den
nördlichen Seegebieten zu einigen undurchsichtigen Schmuggelreisen
gekommen war, umfasst der Seeschleier (wir werden berichten) die
gesamte Einhornwalder Küste. Die Landgrenze im Norden wird von
einem Regiment Dobraner Ritter und Kriegsknechte unter Hadran
von Eulenhof gehalten. Ihnen stehen auf der anderen Flussseite
Einhornwalder Waffenknechte gegenüber, die jedoch bislang eine
Provokation unterlassen haben. Für die Südflanke zahlt der Fürst über
3000 Landsknechten Sold aus eigener Kasse.

Die westliche Waldgrenze Einhornwalds wird von einer gemischten
Gruppe aus schnellen Dobraner Reitern, Nebelheimer Kriegsbauern
aus der Grenzgegend und einigen fürstentreuen Einhornwalder
Mittagsmännern kontrolliert. Bis auf die große Pilgerstraße ist der
Wald selbst undurchdringlich, und selbst wenn Gerüchte von einem
schwunghaften Aranaschmuggel sprechen, gilt auch dieser Teil der
Grenze als dicht.

Kritiker werfen dem Fürsten vor, durch die Aufrechterhaltung dieser
verstärkten Blockade den Krieg in Nebelheim deutliche zu bremsen.
Wie bei dieser vollständigen Abriegelung Verhandlungen aufgenommen
werden können, bleibt die Frage.

Exklusiv für unsere Leser – die Entwicklungen nach den skandalösen Ereignissen auf dem Herzogstag im Winter – in der Übersicht!

Ein exklusiver Einblick in die Hintergründe des „Seeschleiers“

Ein Gespräch mit Professor Valdemar Flagrare
SiebenSeiten: Herr Professor, bitte erzählen Sie uns, inwieweit Sie an der Erschaffung der Seeblockade vor Einhornwald beteiligt waren.

Prof. Flagrare: Nun, ich darf bescheiden das Recht für mich in Anspruch nehmen, wesentlich zum Erfolg des Seeschleiers, wie der magische Blockadegürtel in Fachkreisen genannt wird, beigetragen zu haben. Ich habe die Gruppe geleitet, deren Aufgabe darin bestand, den steten Magiestrom und damit die dauerhafte Aufrechterhaltung des Schleiers herzustellen.

SieSei: Das klingt wirklich sehr interessant. Was können Sie uns über die Wirkungsweise berichten?

Prof. F.: Der Seeschleier ist eine effektive, unbestechliche Barriere in einem Bereich von mehreren hundert Schritten bis einigen Meilen vor der sogenannten mittleren Wasserlinie der Küste Einhornwalds. Er verhindert die Annäherung von jeglichen Wasserfahrzeugen, ohne den natürlichen Orientierungssinn von Tieren, Fischen oder Vögeln zu beeinflussen.

SieSei: Aha. Wie macht sich der Seeschleier denn für einen Schiffer bemerkbar?

Prof. F.: Gar nicht. Er ist unsichtbar und erzeugt – entgegen dem Volksaberglauben, wenn ich das hier anmerken darf – auch keine bläulichen Lichter an der Mastspitze. In der Tat würde jemand, der nichts von der Existenz des Schleiers weiß, sich nur wundern, warum er es nicht vermag, einen Einhornwalder Hafen anzulaufen.

SieSei: Herr Professor, vielen Dank für das Gespräch.
(Anm. d. Red.: die Aussagen des geschätzten Professors wurden zum leichteren Verständnis leicht gekürzt.)

Heldenwald unter Nebelheimer Verwaltung

Fürst folgt Vorschlag Haveskerkes

Der Herzogstag im vergangenen Dezember wurde ursprünglich einberufen, um die weitere Vorgehensweise bezüglich jenes Teiles des Einhornwaldes zu bestimmen, den die Elfen verschenkt hatten. Von Dobraner Prospektoren wurden die Grenzen im Winter markiert, da zu dieser Jahreszeit der „Heldenwald“, wie das Waldstück mittlerweile im Volksmund genannt wird, am besten vom eigentlichen Elfenwald zu unterscheiden ist.

Nach einem zähen Ringen der Verhandlungspartner (Einhornwald, unterstützt von Selachi, sah das Waldstück als neues Verwaltungsgebiet, das ebenso behandelt werden sollte wie der Rest des Herzogtums, während Dobran das Land unter fürstliche Kontrolle stellen und die Ressourcen für den Krieg in Nebelheim nutzen wollte), entschied der Fürst, das Land nominell beim Herzogtum Einhornwald zu belassen.

Um die Streitigkeiten um die Nutzung des Landes beizulegen, stellte er das Landstück jedoch auf die nächsten zehn Jahre unter fürstliche Verwaltung.

Diese Tätigkeit wurde dem verdienten Nebelheimer Burgvogt Siegbert von Gorthun übertragen. Von Gorthun genießt das volle Vertrauen der Herzogin Konstanze und blickt auf ein Leben im Dienste des Krieges gegen den Ork zurück. Er gilt als kühler, berechnender Mann, der die Verwaltung des Heldenwaldes ohne Bevorzugungen oder Benachteiligungen einzelner, sondern strikt gemäß der ihn betreffenden Vorschriften und Befehle durchführen wird. Derzeit macht die Blockade des Herzogtums Einhornwald die Umsetzung dieses Beschlusses quasi unmöglich. Inwieweit der Heldenwald derzeit genutzt wird, ließ sich bis Redaktionsschluss nicht feststellen.



Die bündische Marine bietet 70 Taler
für jeden Freiwilligen!



Jeder Mann und jede Frau wird genommen! Freie Verpflegung und Unterkunft – mit einem Becher Rum pro Tag! Es winkt die freie See – und Prisengeld in gerechter Verteilung! Vor Einhornwald kann sich auch der einfache Seemann auszeichnen!

Unterschreibt auf jedem Schiff im Hafen und in der Admiralität in Ravensmünd.